

KIRCHE  
in der  
STADT

# CITY- KIRCHEN



| Bilanz und Perspektiven

# **City-Kirchen**

## **Bilanz und Perspektiven**

**E.B.-Verlag**

# **Kirche in der Stadt**

**Herausgegeben von Hans Werner Dannowski,  
Wolfgang Grünberg, Michael Göpfert, Günter Krusche  
und Ralf Meister-Karanikas**

**Band 5**

**E.B.-Verlag**

# **City-Kirchen**

## **Bilanz und Perspektiven**

**mit Beiträgen von Herbert Bauer, Eberhard  
Bibelriether, Peter Stolt, Jens Langer, Johannes  
Westhoff, Manfred Kock, Ralf Meister-Karanikas,  
Günter Harig, Hermann Hipp, Jens Dangschat,  
und Wolfgang Grünberg**

**E.B.-Verlag**

# Kirche in der Stadt

## Band 5

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

*City-Kirchen* : Bilanz und Perspektiven / mit Beitr. von

Herbert Bauer ... - Hamburg : EB-Verl. Rissen, 1995

(Kirche in der Stadt ; Bd. 5)

ISBN 3-923002-92-0

NE: Bauer, Herbert; GT

Satz: Roland Schade

Umschlagentwurf: Nina Rothfos

<b>Zwischen Armut und Kommerz</b>	151
Urbane Herausforderungen an die Stadtkirchen Ein stadtsoziologischer Blick <i>Jens Dangschat</i>	
<b>Die Gastlichkeit des Gotteshauses</b>	162
Probleme und Perspektiven der City-Kirchenarbeit <i>Wolfgang Grünberg</i>	
<b>III. Serviceteil</b>	
<b>Kurzvorstellung von ausgewählten Innenstadtkirchen in Deutschland</b>	179
Von Kiel bis München: Kurzdarstellungen zur Geschichte, den Öffnungszeiten und den besonderen Angeboten	
<b>Literatur in Auswahl</b>	215
<b>Über die Autoren</b>	218

## Vorwort

"Religion boomt, die Kirchen leeren sich...." - Auf diese Kurzformel bringen viele die religiöse Lage der Gegenwart. Griffige Kurzformeln überzeichnen in der Regel und sind im Kern Appelle.

Wer genauer hinschaut, kann beobachten, daß einzelne Kirchen mit erkennbarem Profil sehr wohl Menschen anziehen. Bestimmte "Veranstaltungstypen", z.B. kirchenmusikalische, stoßen auf große öffentliche Akzeptanz. Dennoch stimmt der generelle Trend: Anwachsen der "kleineren" religiösen Zentren, Abnahme bei den Großkirchen. Die Lage scheint also widersprüchlich zu sein. In solchen Situationen sind "Fallstudien" vielleicht weiterführend. Ein "Sonderfall" kirchlicher Arbeit steht darum im Mittelpunkt dieses Buches, "die City-Kirchenarbeit". Sie steht in einem übergreifenden Rahmen, der erst erkennbar wird, wenn städtische Entwicklungstendenzen mit in den Blick geraten. Parallel zur Revitalisierung der Innenstädte in den späten siebziger und achtziger Jahren läßt sich beobachten, wie die Bedeutung der City-Kirchen zunimmt. Nicht nur im Sinne der Denkmalspflege. Traditionell gesprochen sind Kirchen mit ihren Türmen "Zeigefinger Gottes". Als Bauwerke sind sie zugleich sperrige Immobilien in der Stadtlandschaft. Diese Immobilien repräsentieren ein Stück Stadtgeschichte. Sie konfrontieren die *jetzige Stadtumwelt* mit einem Symbol *früherer Stadtidentität*. Denn die großen Stadtkirchen sind ebenso Stadtsymbole wie Gotteshäuser. Angesichts gesichtsloser werdender Innenstädte bzw. Citybereiche ist Stadtidentität häufig nur noch an historischen Bauträgern ablesbar und wahrnehmbar. Wo Stadtkirchen heute die Spannung zur Umwelt konstruktiv gestalten, da entsteht "Geist" genauer: da lebt der Geist wieder auf, den diese Bauten ja bergen sollen.

In kommerzialisierten Umwelten sind Kirchen (neben den Straßen) oft die letzten öffentlichen Räume. *Wem* öffnet sich die Kirche? *Für wen* ist die Kirche *offen*? *Wann* ist die Kirche offen? All diese Fragen haben sich diejenigen gestellt, die den Skandal der geschlossenen Kirchen beheben und *offene Kirche* in einer *offenen Stadt* sein wollen. Von Erfahrungen der offenen Kirche erzählt der vorliegende Band. Sie sind sehr unterschiedlich, situationsabhängig, vielfältig.

Der Untertitel dieses Bandes: "Bilanz und Perspektiven" nimmt den Mund etwas zu voll. Aber es ist lohnenswert und wichtig auf diesen Zweig kirchlicher Arbeit Licht zu werfen. Ähnlich wie in den sechziger Jahren von den wachsenden Stadtrandsiedlungen innovatorische Impulse für Kirche *und* Gesellschaft ausgingen - man denke nur an die Bedeu-

tung der Gemeinwesenarbeit und der Stadtteilarbeit - so könnte in den neunziger Jahren von kluger und experimenteller Arbeit in den City-Kirchen Licht auf kirchliche und gesellschaftliche Zukunftsaufgaben fallen. Mit Absicht legen wir darum *unterschiedliche* Erfahrungsberichte vor. Die Situationen in kleineren und größeren Städten, die Situationen in Ost und West, in Nord und Süd, sind sehr unterschiedlich. Überall aber zeigt sich, daß dort, wo Einzelne entschlossen die Türen ihrer Kirchen aufmachen, sich neues Leben fast von selbst einnistet.

Wenn man z.B. die Beiträge aus Nürnberg von den "Vätern" dieser Arbeit liest, von Herbert Bauer und Eberhard Bibelriether, dann wird sehr anschaulich, wie aus Initiativen Einzelner strukturelle Reformen werden konnten, die bis heute tragen und perspektivisch weitergehen werden.

Es ist auch kein Zufall, daß aus Lübeck der ausführlichste Bericht kommt, den Günter Harig nach fünfjähriger Tätigkeit vorgelegt hat. Dieser Bericht steht am Schluß des ersten Teils, weil er mit grundsätzlichen Reflexionen in den nächsten Teil hineinragt. Zwischen Nürnberg und Lübeck stehen vielfältige Berichte, ganz unterschiedlicher Länge. Dies war nicht unbedingt beabsichtigt und entbehrt nicht gewisser Zufälligkeit. Aber es ist berechtigt, neben dem Nürnberger Beispiel über die fünf Hamburger Hauptkirchen etwas ausführlicher zu informieren als über andere. Peter Stolt, selbst beteiligt an der Entwicklung dieses Stadtkirchenmodells, zeichnet die Entwicklung und Charakteristika des "Hauptkirchenmodells" nach.

Gemessen an ihrer Bedeutung sind die Ausführungen über den Kölner Dom und die Citypastoral in Köln aus katholischer und evangelischer Sicht viel zu kurz ausgefallen. Auch über Rostock und New York könnte wesentlich ausführlicher berichtet werden. Ursprünglich waren Beiträge über Leipzig, Dresden, Berlin geplant, die aus verschiedenen Gründen nicht zur Ausführung kamen. So ist die Bilanz eine exemplarische. Das Fehlende kann man ahnen, wenn man den "Serviceteil" in Ruhe durchliest. Hinter jeder der über 40 Charakteristika steckt ein Konzept, stehen Überraschungen, stehen Entwicklungen, die meist eher am Anfang als am Ziele sind. Wir verstehen darum diese Übersicht als Versuch, einen neuen Arbeitszweig der Kirche zu ermutigen und zu fördern.

Daß hier eine wichtige Arbeit vorliegt, wird durch die kunsthistorischen und stadtsoziologischen Erwägungen, von jeweils unterschiedlichen Ausgangspunkten aus, eindrücklich unterstrichen. Städte hatten einst ein "Gesicht", und es waren wesentlich die Kirchen, die das individuelle



und "menschliche" Stadtantlitz prägen sollten. Ob die Städte menschlich bleiben oder nur zur Akkumulation von Kapital und Problemen degenerieren, hängt wesentlich daran, ob es gelingt, die einzelnen individuellen Gesichter der Menschen *wie* der Institutionen zu einer wechselseitigen Wahrnehmung zu ermutigen!

Unmittelbar vor den mittelalterlichen Kathedralen gab es einst den Bezirk der "Freistatt", gleichsam ein Niemandsland in der Umgebung des Heiligen, in dem Krüppel, Bettler, Flüchtlinge und viele andere Asyl suchten und finden konnten. Die Wohnung Gottes und die Wohnung der Armen lagen immer nahe beieinander. Daß Bettler und Penner, "Dropsouts" und Touristen auf den Stufen vor großen Kirchen bis heute für kurze Zeit Asyl suchen, hat eine lange Tradition.

Es gehört zu den offenen Problemen der City-Kirchen-Arbeit, den überzeugenden Brückenschlag zwischen Diakonie und Kulturarbeit noch nicht gefunden zu haben. Das ist nicht nur ein Problem der sogenannten "Mittelschichtorientierung" kirchlicher Arbeit.

Zum Selbstverständnis von Kultur und Diakonie gehört die jeweils andere Dimension als Ergänzung hinzu. Diakonie ist, christlich verstanden, immer mehr als materielle Hilfeleistung, nämlich Solidarität und Eröffnung eines Zukunftsraumes. Kultur darf nicht eingeschränkt werden auf geistige oder spirituelle Dimensionen, sondern meint den leibhaften Menschen in seiner gesellschaftlichen Situation. Es mag sein, daß wir entscheidende Beispiele solcher Brückenschläge noch nicht entdeckt haben. Das schmälert nicht das Gewicht der vorliegenden Erfahrungsberichte, die in insgesamt überzeugender Weise sichtbar machen, wie aus der Not - der Ausdünnung innerstädtischer Gemeinden durch die Verdrängung der Wohnbevölkerung - eine Tugend, nämlich die Aufnahme und religiöse Durchdringung urbaner Lebenswelten werden konnte. Das Kirchenasyl hat viele, noch lang nicht ausgeschöpfte Facetten.

Die Verstädterungstendenz ist weltweit und unaufhaltsam. Es ist um der Kirche, aber auch um der Stadt willen notwendig, daß die Kirchen im Citybereich ihr Profil neu finden. Ermutigende Ansätze liegen schon jetzt vor und können weiter ausgebaut werden.

Weihnachten 1994

Wolfgang Grünberg  
Ralf Meister-Karanikas

Kirchliches Handeln behauptet sich auf neuen Wegen in den Kernbereichen großer Städte. Vielfältige kulturelle Angebote, die von der Kirchenmusik über Ausstellungen moderner Kunst bis zu internationalen Tagungen reichen, aber auch Projekte im sozialen Bereich bestimmen zunehmend das Image von Innenstadtkirchen.

In diesem Band werden Beispiele aus Rostock, Nürnberg, Lübeck, New York, Hamburg und Köln dargestellt und aus der Sicht eines Soziologen, eines Kunsthistorikers und eines praktischen Theologen beurteilt.

In einem City-Kirchenführer finden sich Kurzbeschreibungen über die 40 wichtigsten evangelischen Innenstadtkirchen in Deutschland.

[WWW.EBVERLAG.DE]

ISBN 978-3-923002-92-4



9 783923 002924